



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Tugend-Spiegel Aller Zucht-liebenden Closter-Jungfrauen.
Das ist: Schönes Tractätlein von Zwanzig halbstündigen
Sermonen über das Leben der H. Jungfrauen und Mutter/
Ehrentraut/ Sanct Ruperti ...**

Prokop <von Templin>

Sultzbach, 1679

Die zehende Sermon, Von Sanct Ehentrauts Unglücks-Stiftung vom
Teuffel

urn:nbn:de:hbz:466:1-37377

Die zehende Sermon.

Teuffel stiftet Sanct Ehrentraut Unglück.

Sanctæ Erentrudis casus an diabolo imputandus, & quomodo?

Ob/und wie der Teuffel an Sanct Ehentrauts Unglück schuldig?

Hæc est virgo sapiens, & una de numero prudentum. Ecclesia.

Diese ist eine verständige Jungfrau/ und eine aus denen fünff Weisen.

Sancta Erentrudis.	berstunde mit tapferer Gedult.
A. Der h. Ehentraut Unheil dem bösen Feind zuzuschreiben.	D. Jedoch principaliter regierete Gott selber das Spiel.
B. Der bezete die Ritter wieder die Mutter an.	E. Durch diese Erniedrigung wolte er sie hoch erheben.
C. Nun wolan / sie u.	F. Durch

Rar
und
die er
usa
W
keine
ch

D

- F. Durch sie wolte er
dies Werck zu Saltz-
burg aufrichten.
- G. Endlich gar eine ca-
nonisire Heilige
aus ihr machen.
- H. Disfalls mit dem
Patriarchen Joseph
verglichen.
- I. Seine Brüder trach-
teten ihn zu verder-
ben.
- K. Gott aber durch dis
Mittel brachte ihn
zu höchsten Ehren.
- L. Was er ihnen für ei-
ne Predigt hiervon
thate.
- M. Nun fast so gieng es
mit S. Ehrentraut
auch her.
- N. Ein fast lustiges
Spiel Göttlicher
Providenz war das.
- O. Denn sie hier durch
dieses Werck zu
Salzburg aufrich-
ten wolte.
- P. Wunderselkames
Tempel an der heil-
gen Sara.
- Q. Teuffel erwürgete
ihr sieben Bräutigam-
en.
- R. Warumb G D D
solches zugelassen
verhänget.
- S. Application auf die
H. Ehrentraut.
- T. Ihre erste Abbe-
teny muste sie auf-
geben und verlaf-
sen.
- V. Denn Gott hatte
sie einer bessern
Salzburg vorbehal-
ten.

I.
A **S**ist zwar nicht ohne / daß
wie in der Histori und
bens-Geschichte von S. Ehren-
traut ausführlich gnug zu lesen

an dieser heiligen Frauen Unheyl
der leidige Satan / der abge-
sagte Feind / Zerstörer und Ver-
folger alles Gutens schuldig
war / billig wird ihm imputirt /
denn der richtete die Trennung
der Gemüthernderen Convent-
Frauen zu / er hehete sie wieder
ihre liebste treueste Mutter und
Obriigkeit an / er bliese die in ihren
Herzen wie in der Aschen ver-
borgten ligende und heimlich
glunsende Kohlen des Zorns /
Neides / der Grollen / Feindses-
sigkeiten und Widerspennigkei-
ten auf / also / daß sie nicht allein
anfangē auch äußerlich umb sich
herumb zu funcken / sondern end-
lich auch zu einer offenen so star-
cken Brunst wurden / die denn B
anders nicht mochte gelöscht
werden / als mit der heiligen Abb-
tissin Ausweichung: sie muste ihre

H ij Ampt

Ampt/ ihre dignität und Wür
 de resigniren/ abtreten und auf
 geben / vielleicht wol auch ihre
 ärgesten Verfolgerin einhändi
 gen / welches denn einem gro
 ssen Unglück ähnlich sah
 und ihr nicht wenig Herzensley
 verursachete; wiewol sie es al
 ein Creuz gedultig annahm
 mit heroischer Tapfferkeit über
 stande und überwunde / mit an
 gebornem Fürstlichen Gemüth
 begabe sie sich alles dessen / un
 zugleich auch des Closters / jedo
 mit nichten ihrer Profession un
 ihres Standes / Ordinis Sancti
 Benedicti, eine Benedictiner
 war sie gewesen / eine Benedic
 nerin verbliebe sie auch hernach
 war kein unbeständiges Koh
 daß sich vom jedem widerwärt
 gen Wind liesse hin und her tre
 ben / sondern ein praver starker
 Bau

Wür
d auf
ihre
händ
m gar
sah
enley
es al
ahme
t über
mit an
demüt
/ un
/ jedo
on un
Sand
tiner
medic
ernac
Koh
rwar
ber tr
stard
Bau

Baum/ der gar wol einen guten
starcken Strauts ausstehen kunte/
und nicht zerbrache noch umbz
fiel.

2. Es ist nicht ohne/sprich ich/ D
daß der leidige Satan dieses
Spiel zugerichtet hatte: Aber
die Wahrheit zubekennen / man
mus der Sach was tieffer nachz
schauen und die Haupt Wurzel
herfür suchen: Wahr ist/ sprich
ich noch einmal / daß der Teuffel
dieses Unheyls ein immediat-
Stifter war/ aber nicht ein ab-
solut-Herz desselben / er hatte
noch einen Superintendenten/
einen Inspectorem und Ober-
Regenten über sich/ der ihm/ also
zu sagen / in die Karten und auf
die Finger schauete / Achtung
gebend/ damit nicht mehr noch
weniger geschehe / als viel dem
selben Ober-Regenten gefiele /

H iij der

der war der Allmächtige/ alles
 wissende und in seinen Händen
 habende G. Ott/der hielte sich in
 geheim darbey verborgen/ und
 beobachtete seine Intention, da
 mit dieselbe erfolgte und heraus
 käme/ denn er gedachte was sehr
E Gutes heraus zu bringen: Frey-
 lich wol hatte der Feind eine böse
 schalkhafte Meinung darbey/
 aber G. Ott der H. Erz eine desto
 bessere: Jener lose Tropff mag
 wol getrachtet haben die gute
 Hiertin vom Thron zu stürzen/
 und an ihre Stelle eine Schlim-
 me hinauf zu heben/ die es mit der
 liederlichen Pusch mithielte
 aber G. Ott der H. Erz gedachte
 Laß ihn nur stürzen/ durch eben
 dieses Mittel will ich sie auf einen
 viel bessern Thron hinauf heben/
 daß sie der Fall nicht reuen solle
 Der Feind mag wol gedacht ha-
 ben

ben dasselbe übel regulirte Kloster
zu ruiniren / ist ihm auch gelun-
gen / G. Ste hat es verhänget und
zugelassen / darüber man sich ver- F
wundert: Er hat aber nicht ge-
wust / daß der Allerhöchste durch
eben diß Mittel ein so ansehnli-
ches Werck allhier zu Salzburg
aufrichten würde / wie wir vor
Augen sehen / das glücklich ge-
schehen ist. Der Feind wird
wol gedacht haben die heilige
Ehrentraut in Schand und
Spott zu sehen / alsdann auch
dem Ansehen nach wol gesche-
hen ist; Aber er hat nicht gewust /
daß die ewige Göttliche Weis-
heit sich dieses Mittels und dieser
Gelegenheit bedienen wurde sie
zu so hohen Ehren zu bringen /
aus ihr eine canonisirte Heilige G
zu machen / die im Himmel in sol-
chem Ansehen seyn / und auf Er-
den

H iij den

den von aller Welt so verehret
solte werden / als nun würcklich
geschicht / und künfftig immerdar
perpetuirt wird werden!

H 3. Da gieng es mit ihr zu /
wie vor Zeiten mit dem jungen
Patriarchen Joseph / von wel-
chem das Buch Genesis wunder-
erzehlet / was für ein tugendsamer
heiliger Knab und Jüngling er
war / deswegen er dann auch von
Gott und seinem Vatter innig-
lich geliebet wurde / Gen. 37. v.
3. 4. & seqq. nur seine eigene
Brüder aus Anhezung eben die-
bösen Feindes des leidigen Sa-
tans wurden ihm ohn alle seine
Schuld und gegebene Ursach
dermassen Spinneseind / daß sie
ihn weder vor Augen sehen / noch
ihm ein gutes Wort mehr geben
konnten / sondern alle mit einander
nur gedachten und dahin trach-

teten

teten/ wie sie ihn entweder tod I
 machen/ oder aufs wenigst ihnen
 aus dem Weg raumen möchten:
 Jest steckten sie ihn in eine truck-
 ne Cistern hinein/ dort solte er
 verderben und umbkommen/ das
 verkaufften sie ihn umb ein
 Spott-Geld/ umb zwanzig Gros-
 schen denen Ismaelitern/ die füh-
 reten ihn als ein erkaufttes eige-
 nes Gut darvon in Egypten/
 dort warde er auf zwey Jahr in
 eine Reichen gesteckt / abermal
 umb Unschuld auf Leib und Leben
 gefangen gesetzt / hätte zehenmal
 verderben sollen: Das stiftete
 alles der böse Feind so wieder ihn
 an/ seine Brüder waren an allen
 diesem Jammer und Elend
 schuldig: **G**ott der **H**err aber/
 auf den der Jüngling sein ganzes **K**
 Herz/ Vertrauen und Hoffnung
 setzte/ der ließ dis alles geschehen/
H v **g**abe

gabe aber genaue Achtung auf
 ihn/ ließ ihn zwar wacker leyden/
 aber nicht umb das Leben kom-
 men/ sondern heimlich stellte er
 die Sach also an/ daß der Joseph
 ein Regent und Königlicher
 Stadthalter über ganz Egypten
 wurde / endlich kame es dahin/
 daß er seinen Brüdern sagen
 kunte: Vos cogitastis de me
 malum, sed DEUS vertit
 illud in bonum, ut exaltaret
 me, sicut impræsentiarum cer-
 nitis, & salvos faceret multos
 L populos: Gen. 50. v. 20. Ich
 meine Brüder/ aus Anstiftung
 des bösen Feindes/ habt es bößlich
 mit mir gemeinet/ aber der gütige
 GOTT hat das alles in Gutes
 verwendet / denn durch diese
 Mittel hat er mich zu hohen Eh-
 ren gebracht / und vieler Bö-
 ser Heyl befördert!

4. Nun eben so gieng es auch M
 her mit der heiligen Ehrentraut/
 sie war ja eine G. Stt und Men-
 schen wolgefällige Seel/ des wes-
 gen machte man sie zur Abbtissin:
 Aber wie gemeldet/ das Blättel
 wendete sich bald/ aus Anstiff-
 tung des bösen Feindes werden
 ihr ihre Mit-Schwestern Spin-
 ne feind/ und ängstigten sie der-
 massen/ daß sie ihr herrliches
 Ehren- Ampt resigniren und
 aufgeben mußte/ welches/ meines
 Erachtens/ nicht viel weniger
 war/ als abgesetzt werden:
 Das wird ihr Zweiffels ohne
 schimpfflich fürkommen seyn;
 aber mit heroischer Starckmü-
 thigkeit verschmerzete sie es/ und
 mußte eine andere ihre Unterthas-
 nin/ vielleicht auch Verfol-
 gerin in ihrem Sitz sehen/ die sich
 vor sie zuvor hatte bucken/ du-
 ckten/

H vj cken/

Ncken / schmucken müssen / vor die
musste nun sie es thun. O wann
das nicht gewaltig beissen thäte /
so hätte Gott der Herr nicht
dem Israelitischen Hohenpriester
und Landsfürsten Heli 1. Reg.
2. v. 32. für eine sonderbare
Straff und mortification an-
deuten lassen: Videbis æmu-
lum tuum in templo in univer-
sis prosperis Israel: O das thut
weh! Sipienti pauca! Ehren-
traut gedu'dete es und befohle es
der Göttlichen Providenz und
Fürscheidung: welche / wie das
Buch der ewigen Weisheit Cap.
8. v. 1. sagt: Attingit à fine us-
que ad finem fortiter, & dispo-
nit omnia suaviter; sie begreiff-
et die Welt von einem Ende bis
zum andern / bestellet und ordnet
alles gar lieblich an: So that
sie allhier auch: Sanct Ehren-
traut

traut wurde aus jenem Closter so
 viel als vertrieben/ nicht wegen ei-
 niger ihrer Mißhandlung / son- O
 dern wegē daß die Tropffen einer
 so heiligen Abbtissin nicht wehre
 waren: **S**tt der **H**Erz ließ es
 geschehen/ mit der intention und
 Meinung / daß er sie hier zu
 Salzburg wol anders accom-
 modiren/ und dieses ansehnliche
 Werck durch sie aufrichten wol-
 te/ welches ob sie schon damals
 noch nicht wuste/ hat sie es doch
 hernach schon erfahren und in-
 nen worden. So kame aus bits-
 tern süßes heraus!

S. Diese Göttliche praxis P
 ist in heiliger Schrift sehr be-
 wehret! Es war einmahl eine
 heilige Seel/ ein Weibesbild von
 Israelitischen Stammen/ eine
 Jungfrau mit Namen Sara/
 die wolte sich in allen Ehren ver-

H vij heus

heurathen/ aber als offte sie einen
 Bräutigam bekame und eine
 Braut werde/ kame der Teuffel
 vor der Hochzeit/ und erdroffelte
 ihr den Bräutigam/ siebenmal
 nach einallder geschaher ihr das/
 Gott wolte es so haben: Was
 aber das der Braut für Herzens-
 leyd müsse verursachet haben/
 kan ihm ein vernünftiges Ge-
 müth wol einbilden/ bezeuget es
 auch zu gnügen ihr grosses wei-
 nen und klagen: Sie examini-
 rete ihr Gewissen/ ob und womit
 sie das etwa möchte verschuidet
 haben/ funde aber nichts/ H. Er/
 sagte sie unter andern/ du weißt/
 daß ich ein ehrliches Mägdel bin/
 weis mich keiner absonderlichen
 Sünden schuldig/ warumb ge-
 schicht mir denn das? Weis
 keine andere Ursach/ als Aut ego
 indigna fui illis, aut illi forsitan
 me

me non fuerunt digni, quia for-
 sitan vivo alii conservasti me;
 Tob. 3. v. 9. Entweder bin
 ich ihrer / oder sie seyn meiner
 nicht wehrt gewesen / weil du mich
 vielleicht noch einem andern
 Mann bescheret und aufbehal-
 ten hast wollen: Ja freylich / sagt
 der Engel Raphael, keiner aus
 denen sieben ist dieser Jung R
 frauen wehrt gewesen / denn
 Gott hat sie dem frommen heis-
 ligen jungen Tobia aufbehalten /
 der und kein ander soll sie haben /
 Tob. 6. v. 12.

6. Also hätte Sanct Ehren S
 traute auch sagen mögen: Ade
 du Kloster und ihr Convent-
 Frauen / ich mus euch lassen / war
 eure rechtmässiger Weise er-
 wehlte Abteissin / nun mus ich
 von euch scheiden / und weis mich
 doch in meinem Gewissen nichts
 schul

schuldig/ hab mich verhalten und
 regieret wie es mein Ampt von
 mir erfordert/ warumb geschieht
 mir denn das? Entweder bin ich
 eurer/ oder ihr seyd meiner niche
 wehrt/ weil mich etwa **GOTT**
 einem andern Ort vorbehalten
 hat/ geschehe denn sein Göttli-
 cher Wille. Ja/ ja/ ziehe nur
 hin meine Ehrentraut / ergiebe
 dich der Göttlichen Providenz
 und Fürsorgung / nicht für diß
T Ort / sondern für Salzburg
 hat er dich prædestinirt/ erwählt
 und verordnet/ ziehe hin/ *ibi di-
 cetur tibi, quid te oporteat fa-
 cere, Act. 9. v. 7.* dort wird man
 dir schon sagen/ was du weiter
 thun sollest. Liebe Zuhörer!
 man mus sich **GOTT** vertrauen
 und heimsehen / es ist mir nie
 übel ergangen/ daß der Allers-
 höchste zu meinem Nutzen für
 Leib

Leib und Seel nicht was gutes
heraus gebracht hat: Sey der
Meinung ein jeder aus euch auch/
Jacta super Dominum curam
tuam: Psal. 54. v. 23. Spera
in DEO, & ipse faciet; Psal. 36.
v. 5. Wer GOTT vertraut / V
hat wol gebaut im Himmel und
auf Erden: Hoffet auf ihm / ver-
trauet euch ihm / und lasset ihn
machen / er weis ihm schon zu
thun / ob schon es eine Zeit lang
ein schlechtes Ansehen hat / weis er
doch schon was gutes heraus zu
bringen. Sey er gelobt und
gebenedeyt in Ewigkeit /
Amen.



Die